Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 353. Krakau, Donnerstag, den 8. Juli 1915. II. Jahr.

Der zweite Sieg bei Krasnik.

In ebendemselben Raum, wo sich in den Tagen vom 23. bis zum 25. August des vorigen Jahres andauernde, höchst erbitterte Kämpfe zwischen der Armee Dankl und der sich dieser entgegenstellenden 4. russischen Armee entsponnen haben, wurde auch jetzt abermals um die Palme des Sieges gerungen. Zum zweitenmal hat bei Krasnik eine Schlacht stattgefunden, und diesmal war es die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand, die die in lange hergerichteten, gut befestigten Stellungen verschanzten Russen angriff. Beidermal drangen unsere Truppen siegreich in russisches Gebiet vor: in den Augusttagen von 1914 umfasste das 1. österreich-ungarische Armeekorps, das den linken Flügel der Armee Dankl bildete, die russischen Stellungen von Krasnik von Westen her, während es sich gleichzeitig gegen russische Gegenstösse bei Kluczkowice deckte; am Abend des 25. August waren die russischen Verteidigungslinien genommen und durch diesen Sieg wurde auch der russische linke Flügel der 4. Armee zum Rückzug gezwungen, welcher bisher gegen unser 5. und 10. Armeekorps, die den rechten Flügel der Armee Dankl bildeten, auf den Höhezügen nördlich von Frampol hartnäckigen Widerstand geleistet hatte. Auch derzeit tobte der Kampf in jener Gegend bereits seit mehreren Tagen, im ganzen Raum aber drangen unsere Truppen siegreich vor und warfen den Gegner von Stellung zu Stellung. Bereits vorvorgestern wurde der Ort Wyżnica, der etwa eine Wegstunde westwärts von Krasnik gelegen ist, von unseren Truppen erstürmt, im Raume von Studzianki, also ostwärts von Krasnik, rissen unsere Angriffskolonnen vorgestern eine breite, klaffende Lücke in die russische Hauptstellung und heute meldet der amtliche Bericht unseres Generalstabes, dass die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Krasnik die russische Kampffront siegreich durchbrochen hat. Die Russen, die viele Gefangene, Geschütze und Maschinengewehre zurückliessen, befinden sich auf der Flucht nach Norden. Beidemal, 1914 und 1915, waren somit unsere Truppen siegreich, und doch, wie verschiedenartig ist die Situation von damals im Vergleiche zur heutigen!

Im vergangenen Jahre mussten unsere Truppen dem übermächtigen Feind entgegengehen, obwohl sie voll das Bewusstsein hatten, dass sie mit jedem Schritt, den sie weiter vorwärts machten, nur eine grössere feindliche Uebermacht auf sich lockten. Ihre strategische Aufgabe, Deutschland zu entlasten und die Hauptkraft des russischen Kolosses auf sich zu ziehen, liess aber keine andere Lösung als den Angriff auf den zahlenmässig weit überlegenen Gegner zu und so wurde denn dieser unternommen, trotzdem man wusste, dass der Erfolg — vom Standpunkte einer einzelnen Armee aus betrachtet — nur ein vorübergehender sein konnte. Was verschlug es, wenn die siegreich vordringenden Truppen sich immer wieder einer starken feindlichen Stellung gegenüber sahen und aus alllen Winkeln her stets frische feindliche Massen auf sie eindrangen? Die Hauptsache war ja doch, dass der grosse, allgemeine Zweck erfüllt wurde, und je mehr feindliche Kräfte auf unsere schwachen Armeen losstürmten, umso vollkommener, umso besser genügten diese ihrer grossen Aufgabe. Heute aber stehen die verbündeten Armeen vor einer ganz anderen Situation. Heute handelt es sich nicht mehr wie damals darum, einen starken, mit überlegener Artillerie versehenen frischen Gegner aufzuhalten und in zähem Ringen allmählich dessen Zahlenüberlegenheit auszugleichen, heute ist der Gegner bereits nach immensen Opfern, die er in der Karpathen und in Galizien gebracht, geschlagen und zermürbt, er leidet Mangel an Material und Munition, und unzulänglicher Offiziers- wie minderwertiger Mannschaftsersatz haben seine Kräfte gelähmt.

Und noch eins! Das Vordringen unserer Armeen im Raume zwischen Bug und Weichsel während des vorigen Jahres erfolgte namentlich in seinem späteren Verlaufe unter dem lähmenden Bewusstsein, dass unsere schwachen Ostgruppen, die Ostgalizien zu verteidigen hatten, gegen die von Osten und Nordosten her in Galizien eindringenden Massen einen schrecklich harten Stand haben mussten und dass ein längerer Widerstand ausgeschlossen war. Das Vordringen der Russen aber im Raume von Złoczów und dann in weiterer Folge über die Gnila Lipa und bei Lemberg musste die damals zwischen Bug und Weichsel kämpfenden Armeen für ihre Flanke und Rücken besorgt machen. Heute kann von ähnlichen Sorgen keine Rede mehr sein. Die Armeen Böhm-Ermolli, Linsingen und Pflanzer bilden im Osten nicht nur eine unzerreissbare Abwehrfront, die genannten Armeen befinden sich vielmehr auch ihrerseits in stetem siegreichen Vormarsch und haben den Gegner bereits aus jenen Stellungen an der Gnila Lipa, bei Rohatyn und Przemyślany sowie östlich von Lemberg zurückgeworfen, in denen in den letzten Augusttagen des Vorjahres unsere Ostgruppen wohl verzweifelten, jedoch hoffnungslosen Widerstand gegen die Wogen der andrängenden feindlichen Uebermacht geleistet haben. Ja, die Armee Linsingen hat bereits die Linie der Złota Lipa erreicht, welche sich etwa einen Tagmarsch ostwärts unserer Verteidigungslinie vom Jahre 1914 befindet, und drängt in weiterer Verfolgung der geschlagenen Russen diese noch weiter nach Osten zurück.

So bietet denn die heutige und die vorjährige Lage, trotz des Kampfes in ebendenselben Gebieten, wesentlich andere Bilder, und wenn auch ehemals wie diesmal die Tapferkeit und Hingebung, mit der die österreich-ungarischen Truppen gekämpft haben, beziehungsweise derzeit kämpfen, einander gleichen, der äussere Erfolg wird diesmal ein ungleich grösserer sein.

Unsere Offensive geht vorwärts.

Wieder 3850 Gefangene.

Wien, 7. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 7. Juli 1915.

An der Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetroffene russische Verstärkungen, die an mehrern Stellen zum Angriffe vorgingen, wurden unter grossen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht.

Am Bug und in Ostgalizien ist die Lage unverändert. In den Kämpfen an der untern Złota Lipa wurden vom 3 bis 5 Juli 3850 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Vergebliche Angriffe der Italiener.

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

An der Schlachtfront im Görz'schen trat zunächst ziemliche Ruhe ein. Nach vorgestrigem Siege hatten unsere Truppen noch einige zaghafte Nachtangriffe gegen den Görzer Brückenkopf und Plateaustellungen abzuweisen. Gestern eröffnete der Feind neuerdings heftiges Geschützfeuer, dem nachts wieder vergebliche Vorstösse schwächerer Kräfte folgten.

Italienische Flieger bewarfen Triest mit Bomben, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

Im Krngebiete griff der Gegner abermals eine Felskuppe, der schon frühere Anstrengungen galten, ab. Die braven Verteidiger schlugen, wie immer, den Angriff zurück. Vor unserer Stellung ist ein Leichenfeld. Im Kärtner und Tiroler Grenzgebiete dauern die Geschützkämpfe stellenweise fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Eine Niederlage der Montenegriner.

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

Auf den Höhen östlich von Trebinje fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreichs Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen nach kurzem heftigen Kampfe die montenegrinische Vorstellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück. Tags darauf ging circa eine montenegrinische Brigade nach starker Artillerie-Vorbereitung zum Gegenangriff vor, erlitt jedoch im Feuer unserer Truppen derartige Verluste, dass sie nach einiger Zeit auf die Hauptstellung, woraus sie vorgebrochen war, zurückging.

Mehrere unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolgreich in den Kampf ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Die Riesenschlappe der Russen bei Krasnik.

Kriegspressequartier, 7. Juli.

Der grosse Erfolg, mit welchem die siegreich vordringende Josef Ferdinand-Armee ihre seit mehreren Tagen mit unerschütterlicher Energie vorwärts getragene Offensive durchführte und die russische Front beiderseits Krasnik durchbrach, hiebei über 8000 Gefangene machte, bedeutet eine neue Riesenschlappe der nördlichen Truppen der in heftigen Kämpfen zurückflutenden russischen Front.

Auch an anderen Punkten im Raume nördlich Lemberg wie auch südöstlich, wo die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen unter Linsingens Führung nach hartnäckigen Kämpfen das westliche Ufer der Zlota Lipa vom Feind säuberten, sowie entlang der Bugfront und am oberen Wieprz sind die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen überall entscheidend im Vorteil und an vielen bisher heiss umstrittenen Punkten kann nun schon von Nachhutkämpfen und von einer Verfolgung der im Rückzug begriffenen Russen die Rede sein.

Der Bruder des Königs von Sachsen in Lemberg.

Wien, 7. Juli.

(KB.) Wie aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, traf Prinz Johann Georg von Sachsen, ein Bruder des Königs von Sachsen, mit kleinem Gefolge heute vormittag in Lemberg ein. An dem Empfange nahm auch eine Offiziers- und Mannschaftsdeputation des den Namen des Prinzen führenden Infanterieregiments Nr. 11 teil, die direkt aus der Kampffront gekommen war. Lauter feste, wettergebräunte Männer, die trotz langer harter Kämpfe und mancher Entbehrungen frisch und gesund aussahen. Seine Hoheit sprach seine besondere Freude aus, sein Regiment begrüssen zu können, und beglückwünschte den siegreichen Armmeeführer General der Kavallerie v. Böhm-Ermolli zu den glänzenden Leistungen der zweiten Armee, welche durch die Eroberung von Lemberg gekrönt worden waren.

Besonderes Interesse erweckte es, dass in der Mannschaftsdeputation des Infanterieregimentes Nr. 11 sich vier Soldaten befanden, welche ohne Unterbrechung seit Kriegsbeginn im Felde stehen. Der Prinz begab sich sodann zum Werk Brzuchowice an der Nordfront von Lemberg, welches am 22. Juni von Truppen der 43. Landwehrinfanterietruppendivision heldenmütig erstürmt worden war. Der Prinz hatte hier Gelegenheit, sich von der vorzüglichen Wirkung der österreichisch-ungarischen Artillerie zu überzeugen. Etwa um 5 Uhr nachmittag verliess der Prinz, überall von der Bevölkerung ehrfurchtvollst begrüsst, Lemberg.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 7. Juli.

Wolffbureau.
(KB.) Grosses Hauptquartier den 7. Juli:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von der oberen Weichsel wurden gute Fortschritte gemacht. Oestlich der Weichsel sind keine grösseren Veränderungen zu verzeichnen.

In der Verfolgung gegen die Zlota Lipa haben wir vom 3. bis 5. Juli 3850 Gefangene gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Die Zahl der Gefangenen südlich von Biale Bloto hat sich auf 7 Offiziere und 800 Soldaten vergrössert, überdies wurden 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiger Pionierpark erbeutet. In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95 östlich von Dolowatka (südlich von Borzymow). Die Verluste der Russen sind sehr bedeutend. Wir erbeuteten 10 Maschinengewehre, eine Revolverkanone und viele Gewehre. Weiter nördlich hart an der Weichsel wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Nördlich von Ypern drangen gestern die englischen Truppen in einen unserer Schützengräben. Abends wurden sie wieder hinausgedrängt. Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei der Beschiessung der sich in Arras versammelnden feindlichen Truppen geriet die Stadt in Brand. Das Feuer hat die Katedrale zerstört.

Zwischen der Maas und Mosel herrscht lebhafte Kriegstätigkeit. Südlich von Les Eparges versuchte der Feind weiterhin die ihm unlängst abgenommenen Stellungen zurückzugewinnen. Beim ersten Angriff drangen die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie. Ein Gegenangriff setzte uns wieder in den Besitz der Gräben, ausgenommen eines Stückes von 100 Meter Länge. Der Feind liess ein Maschinengewehr zurück.

Zwei weitere feindliche Angriffe sowie ein Angriff gegen Tranchee sind gänzlich missiungen. Auf halbem Wege zwischen Ailly und Appremont machten wir einen Angriff und eroberten die feindlichen Stellungen in der Breite von 1500 Metern, wobei wir über 1500 Franzosen zu Gefangenen machten.

Bei Croix des Carmes (im Priesterwalde) erfolgte heute nachts der erwartete Gegenangriff des Feindes. Der Feind wurde abgewiesen. Bei Suvle in den Vogezen wurde ein Stück des feindlichen Schützengrabens gestürmt und zur Verteidigung für den Feind unbrauchbar gemacht.

In der Champagne südwestlich von Suippes haben unsere Flieger mit Erfolg das feindliche Lager mit Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Deutschland über unseren Sieg gegen die Italiener.

Berlin, 7. Juli.

(KB). Die Blätter besprechen den österreichischen Sieg beim Brückenkopf Görz und stellen mit Anerkennung die Tapferkeit der verbündeten Armee am Süden fest, indem sie diese Tätigkeit mit der Lage des deutschen Heeres in Belgien und Frankreich vergleicht, wo man ebenfalls einer Ueberzahl die Stirn bieten muss, bis der günstige Moment kommt.

Eine Ehrung Conrads v. Hötzendorf.

Prag, 7. Juli.

Das „Prager Tagblatt" meldet: Die philosophische Fakultät der deutschen Universität in Prag beschloss, dem Chef des Generalstabes Generalobersten Conrad von Hötzendorf das Ehrendoktorat der philosophischen Fakultät zu verleihen.

Was tut Hindenburg?

Leipzig, 7. Juli.

In einem Artikel „Hindenburg und die andern" beschäftigen sich die „Leipziger Neuesten Nachrichten" mit der Mitwirkung Hindenburgs an den jüngsten Ereignissen im Osten. „Ein Bild mit seltsamer Kraft tritt hervor (so führt das Blatt aus), das Bild eines Mannes, der gezeigt hat, dass er in fürchterlicher, erbarmungsloser Weise den Feind zu schlagen versteht, und der doch eben gezeigt hat und noch zeigt, dass er den eigenen Wunsch dem grossen Ziele unterzuordnen weiss: Das Bild des Volkshelden Hindenburg. Wir alle blicken atemlos nach Galizien, der Bukowina und Südpolen, wir achten kaum auf die Monotonie der acht Silben, die von Nordosten kommen: „Die Lage ist unverändert", auf diese scheinbar eintönige Meldung, die nur hier und da von Notizen über scheinbar belanglose Gefechte durchbrochen wird.

Und ausblickend nach Zahlen und Wundern vergessen wir es, dass erst Hindenburg durch seine gewaltigen Taten an der ostpreussischen Grenze und in Polen durch seinen glänzenden Feldzug die Möglichkeit schuf, die Offensive von den Karpathen herab gegen Dimitriews und Iwanows Riesenmassen zu beginnen und zum Siege zu führen. Es ist kein Geheimnis mehr, dass er zu dem vernichtenden Schlage, der die Russen zuerst am Dunajec traf, zu der Jagd, der sie bis über die Reichsgrenze trieb, einen Teil seiner besten, kriegsgewohnten Truppen hergab, dass er hier jede Ruhmsucht, jeden Wunsch der Selbsthilfe unter den gemeinsamen Zweck unterzuordnen verstand. Und trotzdem hat er durch eine an Zietens und Seydlitzens Geist gemahnende kecke Offensive die Gefahr eines Stellungskrieges im Norden vermieden: Vor Warschau band er wohl einen kleinen Teil seiner Kräfte im Schützengraben, aber mit einer unvergleichlichen Aktivität, die weithin bis über Libau hinaus ihre Schatten warf, ging er von der ostpreussischen Defensive zur Offensive, vom Schutze Ostpreussens zum Angriff auf Livland und Kurland und auf die polnischen Festungen über, brachte er den Russen so schwere Schlappen bei, dass sie allein seit dem März, seitdem die Unachtsamkeit ihn fast untätig wähnte den Russen

nicht weniger als 120.000 Gefangene abnahm.

Es ist eben so: Held Hindenburg ist anders geartet als selbst der sicherlich bedeutende Joffre, der als Franzose nie aus den roten Hosen herauskommt: Er kündigt keine furchtbaren Vorstösse an, erlässt keine tönenden Armeebefehle — er arbeitet schweigsam. Aber jeder Hieb trifft. Er stellt den Feind immer vor neue Rätsel und hindert ihn so, dort die ganze Kraft seiner Massen zu verwerten, wo er sie braucht. Und schafft sich so den vornehmsten Anteil an den Riesenerfolgen, die Conrad von Hötzendorfs feinsinnige Strategie und die Kraft und Kunst all der Heerführer schaffen, die in Galizien kämpfen".

Die siegreichen Kämpfe der Türken.

Konstantinopel, 7. Juli.

(KB.) Tel. Agentur Milli den 6. Juli. Das Hauptquartier meldet:

Auf dem rechten Flügel unserer kaukasischen Front hat unsere Kavallerie nach ernsten Gefechten die feindliche Kavallerie weiter gegen Osten zurückgedrängt. Vorgestern haben wir im Kampfe viele feindliche Soldaten zu Gefangenen gemacht u. haben Kriegsmaterial erobert.

In der Dardanellenfront ist die Lage im Allgemeinen unverändert. Die täglichen Kämpfe aus den Schützengräben dauern weiter, insbesondere auf dem rechten Flügel bei Sedil Bar sind sie heftig. Alle diese Kämpfe haben für uns einen günstigen Verlauf. Unsere kleinasiatischen Batterien haben im feindlichen Lager bei Sedil Bar zahlreiche Explosionen und Brände hervorgerufen.

Unsere Flieger haben zweimal mit Erfolg die feindlichen Truppen mit Bomben belegt. Vor Ari Burnu bombardierte ein feindlicher Monitor unsere Landstellungen, indem er sich augescheinlich hinter einem Spitalschiff verborgen hielt.

An den anderen Fronten nichts wesentliches.

Ein Franzose über die Aussichten des Dardanellen-Unternehmens.

Konstantinopel, 7. Juli.

(KB.) Amtlich wird gemeldet: Ein am 20. Juni bei Sed-il-Bar gefangener Franzose erklärte beim Verhör, er wünsche mit soldatischer Offenheit zu erklären: Wir Franzosen haben keine Hoffnung, auf einen günstigen Erfolg der Dardanellen-Operationen. Die bis jetzt erlangten Resultate hemmen unsern Mut. Ich glaube nicht, dass Frankreich beabsichtige, hier neue Kräfte zu entsenden. Mir scheint, es sei für uns nicht vorteilhaft, die so wichtige französische Front zu verlassen, um hierher zu kommen.

Niederlage der Engländer in Mesopotamien.

Konstantinopel, 7. Juli.

(KB). Aus Bagdad wird gemeldet, dass die Engländer von Schechsead am Tigris bis nach Cuveit sich zurückziehen mussten.

Die Beurlaubung des deutschen Botschafters in Konstantinopel.

Berlin, 7. Juli.

(KB.) Wolffbureau meldet: Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Wangenheim, sieht sich auf Grund ärztlicher Ratschläge veranlasst, infolge eines Herzleidens um einen sechswöchentlichen Urlaub zum Kurgebrauche in Bad Nauheim anzusuchen. Als sein Stellvertreter geht Prinz Hohenlohe-Langenburg als ausserordentlicher Botschafter nach Konstantinopel, um während der Abwesenheit des Freiherrn von Wangenheim die Geschäfte zu versehen.

Russland mobilisiert alle Studenten.

Petersburg, 1. Juli.

(KB.) „Rjecz" meldet: Das Handelsministerium hat beschlossen, die Studenten der Technik zu mobilisieren. Die Universitätslaboratorien werden zu Militärzwecken übergeben.

Zuckerteuerung und Kohlenmangel in Russland.

Petersburg, 7. Juli.

(KB.) „Rjecz" schreibt: Die Zuckerteuerung in den grossen Städten Russlands wächst. Der Finanzminister hat angeordnet, dass dem Markte 3 Millionen Pud Zucker vom ständig unberührbaren Vorrate zu liefern sind. Ein Befehl des Kommandanten von Petersburg gibt bekannt, dass infolge Kohlenmangels der grössere Teil der Petersburger Fabriken Holz zur Feuerung zu benützen hat. Ebenso producieren die Gazanstalten Gaz aus Holz; da aber die Holzzufuhr nicht steigt, fordert der Stadt-Kommandant die Bevölkerung zur grössten Sparsamkeit in der Beheizung auf, um einem Brennmaterialmangel im kommenden Winter vorzubeugen.

Russland über die Balkanstaaten.

Petersburg, 7. Juli.

(KB). „Rjecz" meldet, die verantwortlichen russischen Diplomaten erwarten für die nächste Zeit keine Aenderung in der Politik der Balkanstaaten. Die Unterhandlungen des Dreiverbandes mit Bulgarien und Rumänien machen keine Fortschritte. Mit Griechenland werden jetzt keine Unterhandlungen geführt, da die Einberufung des Parlamentes erwartet wird. Die Besetzung Skutaris durch Montenegro hat, nach der Meinung der diplomatischen Kreise, keine entscheidende Bedeutung. Das Schicksal Skutaris wird auf dem zukünftigen Friedenskongresse entschieden werden, ohne Rücksicht darauf, wer zufällig dieses Terrain besetzt haben wird. Bis dahin bleiben die Beschlüsse der Londoner Konferenz betreffs Albaniens in Kraft. Die Besetzung eines Teils Albaniens durch die Griechen und von Valona durch die Italiener erfolgte mit Genehmigung der Grossmächte, aber die Grossmächte gaben keine Erlaubnis, Skutari durch die Montenegriner zu besetzen.

Gegen Englands Willkür.

Stockholm, 7. Juli.

(KB.) Der Entente-Freundliche „Dagens Nyheter" bringt eine Reihe von Klagen schwedischer Importeure über die Willkür, mit der England Sendungen konfisziert. Der Import wird mit jedem Tag schwieriger. Der schwedische Handel wird bald alle Wege gesperrt finden.

„Neugruppierung" der russischen Heere.

Berlin, 7. Juli.

Der „Armeeboote" macht in einem Leitartikel allerlei orakelhafte Anspielungen auf neue gigantische Pläne der russischen Heeresleitung. Das Blatt gibt den Rückzug der russischen Armeen bis zum Bug zu und stellt fest, dass in erster Linie die Ueberlegenheit der Artillerie der Verbündeten den Rückzug verschuldet habe. In den letzten zwei Monaten ist auf Grund eines gemeinsam aufgestellten Kriegsplanes in den Armeen des Drieverbandes gekämpft worden, doch habe die Zusammenarbeit viel zu wünschen gelassen. Nunmehr wird sich die russische Armee auf gründlich vorbereitete Stellungen zurückziehen und hier den Feind empfangen. Wenn dieser Rückzug auch viel russische Organisationsarbeit vernichte und dem Heere erhebliche Teile des Trains koste, so werde doch der unausbleibliche grosse Sieg des russischen Heeres die bisherigen Verluste doppelt und dreifach aufwiegen.

Der missglückte Angriff auf die Deutsche Bucht.

Amsterdam, 7. Juli.

Ueber den Misserfolg der englischen Luftexpedition gegen die Deutsche Bucht werden von dem Führer eines holländischen Fischdampfers, der Montag abend nach Ymuiden zurückkehrte, einige Einzelheiten erzählt. Als er mit noch acht andern Fahrzeugen in der Nacht zum Sonntag bei 53° 58' nördlicher Breite und 4° 3' östlicher Länge fischte, hörte er von 1/24 bis Punkt 8 Uhr morgens heftiges Geschützfeuer aus östlicher Richtung. Bei dem herrschenden starken Nebel war eine Beobachtung jedoch nicht möglich. Gegen Mitternacht waren acht Torpedobootszerstörer in voller Fahrt an den Fischereifahrzeugen in östlicher Richtung vorübergejagt. Sie kehrten gegen 1/210 Uhr morgens anscheinend unbeschädigt mit gleicher Geschwindigkeit zurück. Bei Tageslicht konnten sie als englische Zerstörer festgestellt werden. Während die Kanonen dröhnten, schwebten vier grosse Zeppelinluftschiffe die mit zwei bzw. drei Gondeln und mit drei und vier Luftschrauben ausgestattet waren, über den Fischdampfern.

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 7. Juli.

Die Wirkung einer mehrstündigen Beschiessung aller wichtiger Stellungen der weiteren Umgebung von Dixmuiden soll sich in den letzten Tagen in umfassenden Rückwärtsbewegungen der Engländer und Belgier kundgegeben haben.

Gedrückte Stimmung in England.

Berlin, 7. Juli.

Aus Rotterdam wird der „Täglichen Rundschau" berichtet: In einem Bericht des Vertreters des „Rotterdamsehen Courants" in London über die politische Stimmung in England heisst es: Namentlich drückt die Rückeroberung Galiziens auf die Gemüter. Die Militärsachverständigen der Presse halten der Bevölkerung zwar vor, dass die russischen Heere sich ungebrochen zurückgezogen haben, während ein weiteres Vordringen in Russland gefährlich und beschwerlich sei. Aber niemand kann mehr abstreiten, dass der Krieg auf deutschem Gebiet, der verlangt wird, mindestens um ein Jahr ausgesetzt ist. Die französischen Angriffe trösten das Publikum nur wenig. Das Missverhältnis zwischen Kraftanspannung und Opfern der Franzosen, die man wohl bewundert, ist nicht ermutigend und dazu kommt das Gefühl der englischen Ohnmacht. Lloyd-Georges erste Rede als Geschossminister hat nach allen Enthüllungen und Aufdeckungen der letzten Wochen dem Land dennoch einen rauhen Stoss versetzt. Solch jämmerlichen Beweis des Unvorbereitetseins und Missglückens — wie ein englisches Blatt die Mitteilungen der Regierung kennzeichnet, hätte niemand erwartet. Allgemein herrscht die Ueberzeugung, dass ein erstes kostbares Jahr verloren ist, und nicht ohne Besorgnis hörte, man von Lloyd-George, dass acht Monate nötig sein um eine Maschinerie zu schaffen, die zur Einholung des Rückstandes in Schnellfeuergeschützen befähigt; jedoch ist das Vertrauen fest, dass der Geschossminister seine Aufgabe lösen wird.

Der Gewehrmangel in der russischen Armee.

Wien, 7. Juli.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Czernowittz: Die Russen setzen an der ganzen Dnjestrfront von der Bukowina bis zur bessarabischen Grenze mit starken Kräften ihre Forcierungsversuche fort. Diese wurden aber überall unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen. Der Gewehrmangel bei den Russen wird von Tag zu Tag grösser. An diesem Frontabschnitt stehen die Reserven vor dem Kampfe ohne Gewehre. Erst beim Sturmangriff gehen sie mit den Waffen ihrer gefallenen Kameraden vor. Zu beobachten ist jedoch eine erhöhte artilleristische Tätigkeit, die aber noch keine Erfolge aufzuweisen hat.

Streik in den Petersburger Staatsbetrieben.

Wien, 7. Juli.

Die Wiener „Sonntagszeitung“ berichtet aus Petersburg über Kopenhagen: Der Militärkommandant von Kronstadt ist seines Amtes entsetzt. Der Streik in den Petersburger Staatsbetrieben dauert noch fort.

Der bedrohte neutrale Handel.

Amsterdam, 7. Juli.

Nach einer Mitteilung des englischen Handelsamtes müssen alle Waren, die aus nichtfeindlichen Ländern stammen, ein dem entsprechendes Ursprungszeugnis, ausgestellt von einem britischen Konsul, haben, wenn sie nach britischen überseeischen Häfen mit Ausnahme von Kanada, Neufundland und Aegypten bestimmt sind. Diese Veordnung bezieht sich auf Waren, die aus Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Italien kommen und entweder direkt oder über Häfen des vereinigten Königreichs verschifft werden.

Athen, 7. Juli.

Aus Saloniki wird gemeldet, dass ein englisches Kriegsschiff im (bulgarischen) Hafen von Dedeagatsch einen neutralen Dampfer angehalten hat und ihn unter dem Verdachte, dass er Banngut führe, untersuchte.

Einstellung der Geschworenengerichte im Österreich.

Wien, 7. Juli.

(KB.) Das morgige Reichsgesetzblatt und die „Wiener Zeitung“ verlautbaren eine kaiserliche Verordnung vom 7. Juli in Sachen der weiteren Einstellung der Tätigkeit der Geschworenengerichte im ganzen Staate bis Ende März 1916. Die Regierung ist ermächtigt, die Geschworenengerichte eventuell auch vor diesem Termine ins Leben zurückzurufen.

Selbstmordversuch des Attentäters gegen Morgan.

New York, 7. Juli.

(KB). Reuter. Holt, der Attentäter gegen Morgan, versuchte gestern um Mitternacht einen Selbstmord zu verüben, indem er sich die Adern an der linken Hand öffnete.

New York, 7. Juli.

(KB). Reuter. Frank Holt verübte einen Selbstmord, indem er sich aus dem Fenster des Gefängnisses stürzte im Momente, als der Wächter für eine Weile die Zelle verliess und die Tür offen liess. Holt war auf der Stelle tot.

Explosien einer Munition-Fabrik.

Montreal, 7. Juli.

(KB.) Reuter. In der kanadischen Explosivstofffabrik in Belleville (Provinz Quebec) erfolgte eine Explosion, bei der 7 Menschen ums Leben kamen, darunter der englische Inspektor, welcher der Direktion zugeteilt war. 10 Menschen sind verwundet. Nach der Explosion entstand ein Brand. Der Schaden beträgt 4.000 Pfund.

Sanitäre Vorsorge für Galizien.

Aus amtlichen Nachrichten geht hervor, dass unserem Lande auch die Epidemien, die jedem Kriege folgen, nicht erspart bleiben.

Der Krieg ruft bei der vom Verkehr abgeschnittenen Bevölkerung vor allem in vielen Fällen Unterernährung herfor, oft auch den Genuss unbrauchbarer Nahrungsmittel. Dazu kommt der Mangel an Aerzten, Apotheken und Arzneien. Ferner die Einschleppung von ansteckenden Krankheiten, die erfahrungsgemäss bei jedem Kriege in den Reihen der russischen Armee auftreten und sich von da aus auf das vom Kriege heimgesuchte Land übertragen. So war es im Jahre 1831 in Polen, ähnlich 1848; man erinnert sich auch, dass während des Krimkrieges der französische Marschall Saint-Arnaud der russischen Cholera zum Opfer fiel.

Kenner russischer Sanitätsverhältnisse haben diese Gefahr, die nun eintrat, vorausgesehen. Es muss daher für die Eindämmung derselben gesorgt werden. Prohibitive Massregeln, wie z. B. Einstellung des Verkehres zwischen verseuchten und unverseuchten Ortschaften, reichen da nicht aus; es bedarf positiver Mittel zur Bekämpfung der Entstehung der Krankheiten; man muss für gesunde Nahrungsmittel, für ärztliche Hilfe und für Arzneien sorgen, selbstverständlich auch für Isoldierung der russischen Gefangenen schon während des Transportes.

Der Herr Ministerpräsident hat bereits vor einigen Wochen über Ersuchen des Obmannes des Polenklubs den kompetenten Herrn Minister des Innern eingeladen, den sanitären Wiederaufbau des Landes in die Hand zu nehmen, was nach unserer Kenntnis bereits eingeleitet worden ist.

Aus dem goldenen Buche der Armee.

Gefreiter Blattner Josef, des IR. 93, wurde als Patrouillenkommandant behufs Aufklärung einer Waldzone entsendet. Als er die Waldlisiere erreichte vernahm er ein verdächtiges Geräusch und Sprechen, welches aber, als er für seine Person noch weiter vorging, verstummte. Er ging mit seiner Patrouille lautlos längs des Waldes, liess dann wieder seine Leute zurück und schlich allein vor. Als er eine Strecke zirka 3 Km. bis zu einer Waldblässe zurückgelegt und überall feindliche Ansammlungen konstatiert hatte, musste er beim Gegner durch sein überraschendes Auftreten Besorgnis und Angst erregt haben, da dieser plötzlich starkes Feuer abgab und auch mit Artillerie zu feuern begann. Gefreiter Blattner brachte seine Patrouille unversehrt zurück und erstattete rechtzeitig vom Geschehenen Meldung.

(Silb. Tapferkeitsmedaille 2. Kl.)

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa“, Dunajewskigasse 5.